

St.Gallen, 25. Oktober 2019

Bürgerstock-Konferenz von 10./11. Januar 2020 – Proposal

Fallstudie: Einführung eines sprachenübergreifenden Ausbildungscurriculums für die Sekundarstufe I zur Förderung von Mehrsprachigkeit und Interkulturalität

Der Beitrag beschreibt die Einführung eines innovativen Ausbildungscurriculums für Sprachlehrpersonen auf der Sekundarstufe I, das sich durch einen hohen Anteil sprachenübergreifender (mehrsprachiger) Ausbildungselemente auszeichnet.

Wachsende Mobilität, Migration und neue Technologien stellen steigende Anforderungen an die Mehrsprachigkeit der Menschen, sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Schule, sowohl im Privat- als auch im Berufsleben. Eine Antwort der Bildungssysteme auf den gesellschaftlich-kulturellen Wandel ist die Hinführung zur Mehrsprachigkeit und Interkulturalität. Diese beinhaltet eine sprachen- und fächerübergreifende Förderung der Sprachbewusstheit als Schlüssel zum lebenslangen Sprachenlernen, eine Offenheit gegenüber sprachlicher und kultureller Vielfalt sowie die Fähigkeit zur Kommunikation mit Menschen unterschiedlicher kultureller Hintergründe. Deshalb gelten mehrsprachige und interkulturelle Kompetenzen als integrale Bestandteile sprachlicher Curricula (Candelier et al. 2012; Beacco et al. 2015).

Lerngelegenheiten, welche zur Integration verschiedener Sprachen und zum Umgang mit Mehrkulturalität befähigen, sind auch ein Fokus aktueller fachdidaktischer Entwicklungsarbeiten. Sie basieren unter anderem auf Forschungsergebnissen zur Fragestellung, in welcher Form mehrsprachige Kompetenzen auch den Erwerb einzelner Sprachen (z.B. der Schulsprache oder schulischer Fremdsprachen) stützen (Dissegaard et al. 2015). Seit einigen Jahren werden im In- und Ausland Modelle und Ideen für die Gestaltung von Sprachcurricula entwickelt, welche diese Fähigkeiten zielführend fördern. In diesen Curricula werden Sprachen nicht isoliert gelernt, sondern das gesamte mehrsprachige Repertoire des Individuums wird ins Zentrum schulischer Förderung gerückt. Beispiele sind das *Gesamtsprachenkonzept* (Lüdi et al. 1998), der *Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen* (Europarat 2001), der *Guide for the development and implementation of curricula for plurilingual and intercultural education* (Europarat 2010/2015), die Ressourcenplattform des Europarates „Languages in education – languages for education“, das

Curriculum Mehrsprachigkeit (Reich et. al. 2013) und das Rahmenmodell *Basiskompetenzen Sprachliche Bildung für alle Lehrenden* (Österreichisches Sprachenkompetenzzentrum 2014).

Darüber hinaus besteht in der Deutschschweiz – insbesondere in den Kantonen mit Englisch als erster Fremdsprache – ein grosser Bedarf an einer Förderung der Wahl der Landessprachen als Unterrichtsfach durch angehende Lehrpersonen im Rahmen ihrer Ausbildung. Sprachenübergreifende Modelle werden in diesem Kontext als ein möglicher Weg gesehen, um die Position der Landessprachen als Unterrichtsfach zu stärken (EDK 2014). Die Umsetzung der Ansätze der Mehrsprachigkeitsdidaktik in der Ausbildung von Lehrpersonen wird dabei als Möglichkeit genannt, um den Sprachenunterricht auf der Zielstufe weiterzuentwickeln. Zielführend ist dabei nicht eine grundsätzliche Skepsis gegenüber dem Englischen, sondern ein Bewusstsein für die Art und Weise, wie sich die verschiedenen Sprachen gegenseitig stützen können (vgl. Manno 2008, Dissegaard et al. 2015).

Im Rahmen einer Curriculumsreform wurde an der PHSG 2016 ein theoretisch abgestütztes Rahmenkonzept eines mehrsprachigen Curriculums für die Ausbildung zur Sprachenlehrperson für die Sekundarstufe I entwickelt, mit einem hohen Anteil mehrsprachiger und interkultureller Elemente (Annen et al. 2017). Das Konzept wurde auf Basis einer breiten Bestandsaufnahme mehrsprachiger Ausbildungselemente in Schweizer Ausbildungsstätten für Lehrpersonen erstellt und wird zum gegenwärtigen Zeitpunkt evaluiert. Ausgangspunkt für die curriculare Reform war die Vermutung, dass die traditionell einsprachig geprägte Ausbildung von Sprachlehrpersonen im Widerspruch steht zur mehrsprachigen Realität des Sprachgebrauchs in Alltag und Berufsleben sowie zum stark plurilingualen und interkulturellen Fokus aktueller Lehrpläne und neuer Lehrmittel. Das sprachenübergreifende Curriculum sollte u.a. eine kohärente Antwort darstellen auf aktuelle Ansprüche der Wissenschaft, Berufspraxis sowie der Strategien für den Sprachenunterricht an die Ausbildung der Sprachlehrpersonen. Es sollte auch Anlass bieten zu einer vertieften Reflexion über die Anforderungen an die Professionalisierung zukünftiger Lehrpersonen, aber auch der Sprachdozierenden, gerade am Beispiel verschiedener Sprachregelungen in mehrsprachigen Modulen und den damit verbundenen Rechten und Pflichten aller Beteiligten.

Die mehrsprachige Ausbildung zeichnet sich zunächst durch eine systematische Förderung der berufsspezifischen Sprachkompetenzen in der Schulsprache Deutsch für die Studierenden aller Fächer aus, insbesondere im Hinblick auf die Förderung fach- und bildungssprachlicher Kompetenzen auf der Zielstufe. In den studierten Fremdsprachen (Französisch, Englisch oder Italienisch) existiert zudem ein sprachspezifisches Kerncurriculum mit Inhalten und Zielkompetenzen in Fachwissenschaft, Fachdidaktik sowie berufspraktischer Ausbildung. Speziell berücksichtigt wird der Aufbau berufsspezifischer Fremdsprachkompetenzen sowie die optimale Nutzung des Aufenthalts im Zielsprachengebiet für den Aufbau der sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen auf tertiärem Niveau. Das Kernelement der Ausbildung ist ein substantieller Anteil fachdidaktischer und fachwissenschaftlicher Kernmodule, die in sprachenübergreifenden Settings angeboten werden. Dabei werden transversale Inhalte (z.B. zur vergleichenden Literatur- und Sprachwissenschaft sowie zur Mehrsprachigkeitsdidaktik) unter maximaler Verwendung der Zielfremdsprachen Französisch, Englisch und Italienisch sowie mit adäquater Berücksichtigung weiterer Sprachen (darunter der Schulsprache und Herkunftssprachen) vermittelt. In der konkreten Umsetzung nehmen alle Studierenden, die mindestens eine Fremdsprache studieren, an Ausbildungselementen im Umfang von 15 ECTS teil, in denen (in unterschiedlichem Ausmass) mehrere Zielsprachen verwendet werden.

Die erfolgreiche Umsetzung dieser neuen Ansätze setzt Veränderungen in verschiedenen Bereichen voraus:

Perspektive Studierende:

Mit qualitativen und quantitativen Befragungen von Studierenden der Sekundarstufe I an der PHSG wurde eine recht hohe Bereitschaft festgestellt zur Weiterentwicklung von sprachlichen und kulturellen Kompetenzen insbesondere in der zweiten Landessprache Französisch, auch wenn diese nicht als Studienfach gewählt wurde. Gleichzeitig begegnet eine Minderheit der Studierenden diesem Modell mit Skepsis, vor allem aus Furcht davor, im Kontakt mit wenig beherrschten Zielsprachen überfordert zu sein.

Perspektive Dozierende

Die Einführung des sprachenübergreifenden Curriculums hat unter den Dozierenden zu einer intensivierten Debatte über ihre Rollen und Kompetenzen geführt. Als Erfolgsfaktoren galten von Beginn weg eine gemeinsam getragene Überzeugung, was die fachwissenschaftliche und fachdidaktische Grundlage der Reform betrifft, sowie ein starker Wille zur verstärkten Kooperation im Team. Gleichzeitig beschäftigte das Kollegium der Respekt vor der substantiellen Umstellung des Curriculums und vor den erweiterten Anforderungen z.B. an den Sprachgebrauch der Studierenden sowie der Dozierenden selber.

Perspektive internes Veränderungsmanagement und reglementarische Grundlagen

Die starke Unterstützung durch die internen Entscheidungsträger sowie die operative und strategische Leitung der Hochschule stellten sich gerade aufgrund der Herausforderungen für Dozierende und Studierende als zentrale Voraussetzung heraus. Diese Affinität kann einerseits auf die geographische Lage (Distanz zum Französisch mit gleichzeitiger Nähe zu Italienisch/Romanisch) sowie auf eine enge Kooperation zwischen Lehre und Forschung & Entwicklung im Bereich Sprachenunterricht und Mehrsprachigkeit zurückgeführt werden (Mehrsprachigkeit als strategisches Profilvermerkmal der Hochschule). Trotz hoher Konvergenz der Reform mit zentralen sprachpolitischen Zielsetzungen stellte zudem die Passung dieses innovativen Curriculums mit den reglementarischen Grundlagen der formellen Anerkennung des Studiengangs durch die EDK eine weitere Herausforderung dar.

Der Beitrag beschreibt zunächst die Feststellung des Innovationsbedarfs im ursprünglichen Kontext sowie den Prozess der Konzeptentwicklung und Projektinitiierung. Danach wird auf die Implementierung des Konzepts aus den Perspektiven von Hochschulleitung, Dozierenden und Studierenden eingegangen. Dabei werden die wichtigsten Erfahrungen reflektiert und davon Erkenntnisse für gelingende Innovationen in vergleichbaren Kontexten abgeleitet. Abschliessend wird aufgezeigt, wie ausgehend von diesen Erkenntnissen der weitere Projektverlauf geplant wird und neue Perspektiven entwickelt werden.

Autoren / Kontaktpersonen

Lukas Bleichenbacher und Wilfrid Kuster
Pädagogische Hochschule St.Gallen (PHSG), Institut Fachdidaktik Sprachen / Studiengang Sekundarstufe I und II
lukas.bleichenbacher@phsg.ch, wilfrid.kuster@phsg.ch

Literaturverzeichnis

- Annen, M., et al. (2017). Entwicklung sprachenübergreifender curricularer Elemente für die Ausbildung von Sprachenlehrpersonen Sek I (ESCEAS). Projektresultate. St.Gallen: PH St.Gallen. Online unter: https://www.phsg.ch/sites/default/files/cms/Forschung/Projekte/ESCEAS/171009_ESCEAS.pdf (3.6.2019)
- Beacco, J.C., et al. (2015). Guide pour l'élaboration des curriculums pour une éducation plurilingue et interculturelle – version révisée. Strasbourg: Conseil de l'Europe.
- Candelier, M., et al. (2012). Le CARAP. Un Cadre de Référence pour les Approches Plurielles des Langues et des Cultures. Compétences et ressources. Graz: ECML. Online unter: <http://www.ecml.at/tabid/277/PublicationID/82/Default.aspx> (3.6.2019)
- Dissegaard, C. B. et al. (2015). A systematic review of the impact of multiple language teaching, prior language experience and acquisition order on students' language proficiency in primary and secondary school. Copenhagen: Danish Clearinghouse for Educational Research.
- EDK (2014). Lehrpersonen mit Unterrichtsbefähigung für Fremdsprachen: Stand und Entwicklungstendenzen. Bern.
- Europarat (2001). Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen (GER). Berlin: Langenscheidt.
- Lüdi, Georges et al. (1998). Welche Sprachen sollen die Schülerinnen und Schüler der Schweiz während der obligatorischen Schulzeit lernen? Bericht der Expertengruppe „Gesamtsprachenkonzept. Bern: EDK. http://sprachenkonzept.franz.unibas.ch/Konzept_kurz.html (3.6.2019)
- Manno, G. (2008). Französisch nach Englisch: Überlegungen zur Tertiärsprachendidaktik. In Métry, Alain et al. (Hrsg.). *Fremdsprachenlernen in der Schule*. Tagungsband zum 4. PH-Forum der Pädagogischen Hochschule Wallis vom 27. April 2007 in Brig. Bern: hep-Verlag.
- Österreichisches Sprachen-Kompetenz-Zentrum (Hrsg.) (2014). Basiskompetenzen Sprachliche Bildung für alle Lehrenden: Deutsch als Unterrichtssprache – Deutsch als Zweitsprache – alle mitgebrachten und schulisch erlernten (Bildungs-)Sprachen – Sprache/n in den Sachfächern. Ein Rahmenmodell für die Umsetzung in der Pädagog/innenbildung. Graz: ÖSZ. http://oesz.at/OESZNEU/UPLOAD/Basiskompetenzen_sprachliche_Bildung_FINAL.pdf (3.6.2019)
- Reich, H.-H., Krumm, H.-J. (Dir.) 2013. Sprachbildung und Mehrsprachigkeit. Ein Curriculum zur Wahrnehmung und Bewältigung sprachlicher Vielfalt im Unterricht. Münster, New-York: Waxmann.